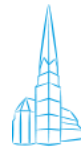


Vorschlag für einen häuslichen Gottesdienst

am 25. Sonntag im Jahreskreis A

Samstag/Sonntag, 19./20. September 2026



KATHOLISCHE PFARREI
ST. JOHANNES BAPTIST
PFAFFENHOFEN AN DER ILM

Eingangslied: GL 416 „Was Gott tut“

Eröffnung und Begrüßung:

V: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A: AMEN

V: Jesus Christus, dem alle Menschen am Herzen liegen, ER ist mit Euch.

A: Und mit Deinem Geiste.

Einführung:

Unsere Welt braucht keine Verdoppelung ihrer Hoffnungslosigkeit, schon gar nicht durch die Religion. Sie braucht das anschauliche Beispiel der Kraft gelebter Hoffnung.

Unsere Schriftworte wollen unsere Hoffnung heute nähren. Sie erzählen von einem Gott, dessen Wege immer wieder überraschend und neu sind; von Paulus, in dem die Hoffnung auf das neue Leben in Gott, nach der Sterbegrenze, mit seinem Auftrag für die Menschen ringt, für die er noch da sein will; von Jesus, der unser Denken wieder einmal auf den Kopf stellt – und auf seine Art und Weise Resignation und Hoffnungslosigkeit entgegentritt.

Zu ihm rufen wir:

Kyrierufe:

Herr Jesus Christus,

- Du kennst unseren Alltag mit seinem Auf und Ab, seinen Problemen und Sorgen. *Kyrie eleison.*
- Du stellst Dich dem Hin und Her unserer Überlegungen, dem Wirrwarr unserer Gedanken. *Christe eleison.*
- Du trägst Sorge für alle Menschen, ganz besonders für die Chancenlosen und Übriggebliebenen. *Kyrie eleison.*

Vergebungsbitte:

Deine Großzügigkeit provoziert. Du willst, dass wir einander Hab und Gut, Glück und Erfolg gönnen – und uns mit der Welt Deiner Gedanken anstecken. Dankbar für Deine Barmherzigkeit loben und preisen wir Dich:

Gloria: GL 170 „Allein Gott in der Höh sei Ehr“

Tagesgebet:

Lasst uns beten.

Heiliger Gott, du lädst uns ein Liebende zu sein, und der Liebe in unserem Leben

vielfältig Gestalt zu geben, damit wir Dein Gebot erfüllen.

Gib uns die Kraft in Treue für Dich zu leben, damit wir das neue, österlich verwandelte Leben in Dir erlangen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, Deinen Sohn, unseren Bruder und Herrn, der mit Dir und für uns lebt in Zeit und Ewigkeit. AMEN.

Einführung zur ersten Lesung:

Die Lesung macht deutlich, dass Gott die Beziehung zu seiner Schöpfung nicht abbricht und selbst Lasterern und Übeltätern Vergebung schenkt. Seine Bereitschaft zu vergeben, übersteigt die kühle Logik eines „Buchhaltergottes“:

Erste Lesung (Jes 55,6-9):

Lesung aus den Büchern des Propheten Jesaja.

Sucht den HERRN, er lässt sich finden, ruft ihn an, er ist nah! Der Frevler soll seinen Weg verlassen, der Übeltäter seine Pläne. Er kehre um zum HERRN, damit er Erbarmen hat mit ihm, und zu unserem Gott; denn er ist groß im Verzeihen. Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege - Spruch des HERRN. So hoch der Himmel über der Erde ist, so hoch erhaben sind meine Wege über eure Wege und meine Gedanken über eure Gedanken.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott!

Antwortgesang:

KV: Der HERR ist nahe allen, die ihn rufen.

**Herr, jeden Tag will ich dich preisen *
und deinen Namen loben auf immer und ewig.
Groß ist der HERR und hoch zu loben *
unerforschlich ist seine Größe. - KV**

**Der HERR ist gnädig und barmherzig *
langmütig und reich an Huld
Der HERR ist gut zu allen, *
Sein Erbarmen waltet über all seinen Werken. - KV
Gerecht ist der HERR auf all seinen Wegen ***

Und getreu in all seinen Werken.

**Nahe ist der HERR allen, die ihn rufen, *
allen, die ihn aufrichtig rufen. - KV**

Einführung zur zweiten Lesung:

Paulus schwärmt von Christus, ist von IHM erfüllt, der ihm den Weg zum Leben erschlossen hat, und orientiert sich in allem an seinem Evangelium. Er weiß sich in den Tod und die Auferstehung Jesu hineingenommen.

Zweite Lesung (Phil 1,20ad-24.27a):

Lesung aus dem Philipperbrief.

Schwestern und Brüder!

Ich erwarte und hoffe, dass Christus verherrlicht werden wird in meinem Leib, ob ich lebe oder sterbe. Denn für mich ist Christus das Leben und Sterben Gewinn. Wenn ich aber weiterleben soll, bedeutet das für mich fruchtbares Wirken. Was soll ich wählen? Ich weiß es nicht. Bedrängt werde ich von beiden Seiten: Ich habe das Verlangen aufzubrechen und bei Christus zu sein - um wie viel besser wäre das! Aber eurentwegen ist es notwendiger, dass ich am Leben bleibe. Vor allem: Lebt als Gemeinde so, wie es dem Evangelium Christi entspricht!

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott!

Hallelujaruf:

GL 175,1 oder ein Halleluja, das Sie gerne singen:

**Herr, öffne uns das Herz,
dass wir auf die Worte deines Sohnes hören.**

GL 175,1 oder ein Halleluja, das Sie gerne singen

Evangelium (Mt 20,1-16):

Aus dem Matthäusevangelium.

In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Gutsbesitzer, der früh am Morgen hinausging, um Arbeiter für seinen Weinberg anzuwerben. Er einigte sich mit den Arbeitern auf einen Denar für den Tag und schickte sie in seinen Weinberg. Um die dritte Stunde ging er wieder hinaus und sah andere auf dem Markt stehen, die keine Arbeit hatten. Er sagte zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg! Ich werde euch geben, was recht ist. Und sie gingen. Um die sechste und um die neunte Stunde ging der Guts-herr wieder hinaus und machte es ebenso. Als er um die elfte Stunde noch einmal hinausging, traf er wieder einige, die dort standen. Er sagte zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag

untätig? Sie antworteten: Niemand hat uns angeworben. Da sagte er zu ihnen: Geht auch ihr in meinen Weinberg. Als es nun Abend geworden war, sagte der Besitzer des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und zahl ihnen den Lohn aus, angefangen bei den letzten bis hin zu den Ersten! Da kamen die Männer, die er um die elfte Stunde angeworben hatte, und jeder erhielt einen Denar. Als dann die Ersten kamen, glaubten sie, mehr zu bekommen. Aber auch sie erhielten einen Denar. Als sie ihn erhielten, murrtten sie über den Gutsherrn und sagten: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet und du hast sie uns gleichgestellt. Wir aber haben die Last des Tages und die Hitze ertragen. Da erwiderte er einem von ihnen: Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denar mit mir vereinbart? Nimm dein Geld und geh! Ich will dem Letzten ebenso viel geben wie dir. Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder ist dein Auge böse, weil ich gut bin? So werden die Letzten Erste sein und die Ersten Letzte.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

A: Lob sei Dir, Christus!

Hallelujaruf:

GL 175,1 oder ein Halleluja, das Sie gerne singen

Auslegung:

Vieles erscheint uns im Leben ungerecht: dass andere mehr besitzen als man selbst; dass oft gute Menschen ein hartes Schicksal erleiden, anderen aber alles ganz locker zu gelingen scheint. Es ist ungerecht, dass Frauen für die gleiche Arbeit weniger verdienen als Männer. Es gibt soziale Ungerechtigkeit, zwischenmenschliche Ungerechtigkeiten. Es ist ungerecht, dass einige wenige Menschen in reichen Ländern leben und so viele in armen, am Rand oder jenseits des Existenzminimums. Es ist ungerecht, dass relativ wenige die Erde ausbeuten – und damit die Zukunft für so viele andere zerstören ...

Und da sollen wir an einen gerechten Gott glauben, darauf vertrauen, dass er es rechtmacht?

Wenn wir das heutige Evangelium anschauen, sehen wir, dass es mit Gottes Gerechtigkeit anscheinend auch nicht weit her ist: Im Gleichnis Jesu bekommen jene, die den ganzen Tag arbeiten, denselben Lohn wie jene, die nur eine Stunde gearbeitet haben. Und das soll ein Beispiel für das Himmelreich sein?

Häufig haben wir ja die Vorstellung, dass sich „im Himmel“ alles ausgleicht: dass es denen, die sich

hier mühen und die in diesem Leben arm sind, dort gut gehen wird – und dass zugleich jene, die im Leben auf die Sonnenseite gefallen sind, dann nicht mehr besonders belohnt werden.

Doch hier kommt die Überraschung Jesu: Gott ist ein barmherziger Gott. Allen soll es am Schluss gutgehen, nicht nur Einzelnen. „Oder bist du neidisch, weil ich (zu anderen) gütig bin? – Dieses Wort Jesus im Evangelium finde ich sehr spannend und mitten aus dem Leben gegriffen. Denn die Arbeiter der ersten Stunde bekommen ja den versprochenen Lohn. Nur ertragen sie es nicht, dass andere für weniger Arbeit dasselbe bekommen. Das ist Neid.

Kennen wir nicht den Spruch: „Ich musste mir das auch mühsam erarbeiten – warum sollen es andere geschenkt bekommen oder leichter haben?“

Jesu Logik ist eine andere. Eine, die unseren üblichen menschlichen Mechanismen entgegensteht. Unser christlicher Glaube ist ja kein Gesetzesglaube, sondern eine Einladung zur Liebe. Ein Vertrauen auf Gottes Liebe – und die gilt allen Menschen.

Ich brauche keinen Gott, der mich mit Geboten und Gesetzen einzuengen sucht, sondern einen, der mich leben und umkehren lässt, wenn ich Fehler gemacht habe.

Ich glaube an den Gott, der für den Neuanfang steht – und dafür, den Arbeitenden der elften Stunde auch noch den Lohn bezahlt, praktisch für ihre Geduld, ihr ängstliches Warten, ihre Sorge um den Lebensunterhalt für sich und ihre Familien, denn es ist ja nicht ihre Schuld, dass sie keine Arbeit gefunden haben. Gottes Barmherzigkeit, seine weite, ja grenzenlose, liebevolle Sorge für die Menschen, durchzieht die ganze Bibel, immer wieder auch provozierend.

Natürlich gilt es, gegen Ungerechtigkeiten in der Welt und in der Gesellschaft einzutreten – aber nicht unbarmherzig, indem andere herabgesetzt werden, sondern indem man alles versucht, dass es möglichst vielen Menschen gut geht. Ein Denar, das war der Betrag, mit dem eine Familie leben, das besorgen und kaufen konnte, was sie zum Leben brauchte. Keine Arbeit zu finden, nicht „angeworben“ zu werden, das bedeutete Hunger, hatte aber nichts mit Faulheit zu tun. Denn deshalb stehen sie ja bereit, hoffen auf jemand, der ihren Einsatz braucht. Vielleicht können wir uns ausdenken, was das mit jemandem macht, immer wieder übrig zu bleiben? Immer wieder denen nachzuschauen, die in ein Arbeitsverhältnis

gerufen wurden, und abends mit dem erarbeiteten Lohn heimkommen können. Vielleicht ahnen wir, was Erfolglosigkeit mit dem Selbstbewusstsein, auch dem Ansehen eines Menschen macht? Der gleiche Lohn ist also Ausdruck von Jesu Sorge um jene, von denen er erzählt, denen er wahrscheinlich nicht nur einmal begegnet ist.

Was mich an diesen Texten, an der Verkündigung Jesu immer wieder fasziniert, das sind seine erzählerischen Kniffe. Wahrscheinlich hätte sich niemand aufgeregt, wenn diejenigen, die am längsten gearbeitet haben, als erste ihren Lohn bekommen hätten, heimgegangen wären, in dem sicheren Bewusstsein: Ich habe es geschafft. Der Tag heute war zwar anstrengend, aber gut. Ich habe etwas geleistet.

Aber Jesus lässt sie zuschauen, wie die anderen, die Stunden später immer wieder in den Weinberg nachgekommen sind, die Großzügigkeit, ja wir würden vielleicht sagen, die Verrücktheit, oder auch die Fürsorge des Auftraggebers, erfahren. Das lässt doch auf ein MEHR hoffen, oder nicht? Hätten wir nicht ähnlich gedacht?

Gott schenkt.

Gerne können wir dieses Gleichnis auf unser Leben übertragen. Jesus macht niemandem Angst. Sein himmlischer Vater steht nicht mit dem Taschenrechner da und rechnet Leistung, frommes Leben, Gebetszeiten, Spendenbereitschaft, etc. auf. Jesus weiß: Menschen sind unterschiedlich leistungsfähig; nicht allen geht es gleich gut; viele wurden nie in der Freundschaft zu Gott eingeführt, in die Freundschaft mit IHM hinein erzogen; Manchen wurde nur ein strafender Gott eingetrichtert, der sich überall einmischt, Strafen androht, für persönliches Scheitern kein Verständnis hat.

Glaube wächst im Miteinander, indem wir die anderen respektieren, nicht arrogant sind, einander gönnen, was sie zu Leben brauchen, und wir vielleicht selbstverständlich schon haben.

So bin ich dankbar für diese Botschaft, dass wir einem Gott vertrauen dürfen, dem wir am Herzen liegen, dessen Liebe und Barmherzigkeit uns umfängt – und wünsche vielen Menschen, dass sie solchen Zugang zum Glauben entdecken mögen, die Freude an Gott wächst ... Und wir es fertigbringen, dieses Gleichnis Jesu auf ganz viele Lebenssituationen zu übertragen. Wir kommen sicher nicht zu kurz.

Amen!

Glaubensbekenntnis: gebetet

Fürbitten:

Zu Jesus Christus, der uns aus gängigen Denkweisen herausruft und öfter zu einem hilfreichen Nachdenken zwingt, beten wir:

- Für alle, deren Arbeit nicht richtig bewertet wird. Für alle, die Opfer von Lohndumping werden. Für alle, die weltweit zu Billiglöhnen und unter fragwürdigen Bedingungen arbeiten.

V/A: Herr, sei ganz bei ihnen.

- Für alle, die ein Unternehmen führen und einen Spagat machen zwischen ihrem sozialen Gewissen und dem Kostendeckungsdruck.
- Für alle, die sich gewerkschaftlich engagieren. Für alle, die Vertrauen von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite zu gewinnen suchen. Für alle, die das Geld anderer verantwortungsbewusst verwalten.
- Für alle, die für sich und ihre Familie eine Existenz aufbauen und dafür ein Darlehen aufgenommen haben.
- Für alle, die so reich sind, dass sie nicht mehr wissen, was ein normaler Mensch verdient und wie viele es schwer haben, ihr Leben zu finanzieren.
- Für alle, die immer wieder spenden, auch in unseren Kirchen und durch sie. Für alle, die uns Gerechtigkeit und Großzügigkeit gelehrt haben.
- Für alle, die für eine gerechtere Weltwirtschaftsordnung tätig sind. Für alle, für die wir mehr erbitten, als sie verdient haben. Für alle, die sich am Erfolg anderer freuen können.
- Für alle, die wir in der Familie unter einen Hut bringen müssen. Für alle, die sich ständig mit anderen vergleichen und manchmal von ihrem Leben enttäuscht sind.
- Für alle Verstorbenen, denen wir viel verdanken. Für alle, die Schulden und Scheitern hinterlassen haben. Und für alle, die in ihrem Elend, an Hunger und Not gestorben sind, viel zu jung, vor den Augen einer gleichgültigen Welt.

Jesus, Freund der Menschen, Du bist bei uns und für uns. Deine Güte, Deine Großzügigkeit und die Weite Deiner Liebe sind grenzenlos. Dafür danken wir Dir und loben Dich, heute und in Ewigkeit. AMEN.

Einleitung zum Vater unser:

V: Wenn wir nun das Vaterunser beten, wollen wir besonders aufmerksam die Bitte bedenken, dass sein Reich komme. Wir wollen darum beten, dass wir offen bleiben für andere und größere Gedanken Gottes:

A: *Vater unser ...*

Einleitung zum Friedensgruß:

P: Bevor wir die Kommunion empfangen, wollen wir einen Augenblick innehalten und darum bitten, dem Herrn ehrlich zu begegnen mit unseren Fragen und Ängsten. Er ruft uns ja als Arbeitskräfte in seinen Weinberg:

Herr Jesus Christus, sei Du unser Friede, der erfahrbare Friede in der ganzen Welt.

Dieser Friede unseres Herrn Jesus Christus sei allezeit mit Euch.

A: Und mit Deinem Geiste.

Meditation:

Tarif im Weinberg

Alle gleich

oder

jedem das eigene Maß –
diese Frage
spaltet die Menschheit

Gier und Neid
lassen sich nicht
gegeneinander aufrechnen

Von Gott her
soll jeder
das Ganze empfangen

Der Tarif
im Weinberg
stellt unsere Maßstäbe
auf den Kopf

Müssten nicht
wir Christen
mit Gottes Maßstäben
die Welt
auf den Kopf stellen?

(Charis Doepgen OSB)

Danklied: GL 425 „Solang es Menschen gibt“

Schlussgebet:

Gütiger Gott,
Du erneuerst uns durch Dein Wort
und Deine Sakramente.
Gewähre uns Deine Hilfe,
schenke uns ein hörendes Herz
und eine Liebe, die gerne schenkt und annimmt.
Sei durch uns in Deiner Schöpfung wirksam.
Darum bitten wir durch IHN,
Jesus Christus, Deinen Sohn,
der mit Dir lebt und liebt und Herr ist in Zeit und
Ewigkeit.
AMEN.

Segen:

P: Der Herr ist mit Euch.
A: Und mit Deinem Geiste.
P: Der Herr segne und behüte euch;
der Herr lasse sein Angesicht über euch leuch-
ten und sei euch gnädig;
er wende euch sein Antlitz zu und schenke
euch seinen Frieden.
A: Amen.
P: Das gewähre euch der dreieinige Gott,
+ der Vater + der Sohn + der Heilige Geist.
A: Amen.
V: Gelobt sei Jesus Christus.
A: In Ewigkeit. Amen.